



TRAFFIC

for a living planet®

WWF Deutschland &
TRAFFIC Europe-Germany
Rebstöcker Straße 55
60326 Frankfurt a. M.

Tel.: 0 69/7 91 44-0
Durchwahl -180, -183
-212-
Fax: 069/617221

Info@wwf.de
www.wwf.de
www.traffic.org

Hintergrundinformation

Dezember 2006

Malaienbär *(Helarctos malayanus)*

Steckbrief

Systematische Einordnung

Der Malaienbär gehört zur Ordnung der Carnivora (Raubtiere) und dort in die Familie der Ursidae (Großbären). Innerhalb der Großbären gibt es fünf Gattungen, der Malaienbär gehört zur Gattung *Helarctos*.

Merkmale

Der Malaienbär ist die kleinste Art der heute lebenden Großbären. Er wird zwischen 1,1 und 1,4 Metern groß, seine Schulterhöhe misst etwa 70 Zentimeter. Ausgewachsene Tiere können ein Gewicht von 35 bis 65 Kilogramm erreichen. Das kurze Fell des Malaienbären ist in der Regel schwarz gefärbt, kann aber auch von rötlich bis grau variieren. Auf der Brust hat der Malaienbär eine weiße bis rötliche U-förmige Fellmarkierung, welche sich bis zum Hals ausdehnen kann. Die Krallen an den Tatzen sind lang, an den Vorderfüßen länger als an den Hinterfüßen.

Im Verhältnis zum übrigen Körper ist der Kopf des Malaienbären recht groß. Seine Zähne, vor allem die Eckzähne, sind massiv. Der Malaienbär besitzt eine kurze Schnauze und kleine Ohren. Ein besonderes Merkmal ist seine lange Zunge, die er bis zu 25 Zentimeter weit ausstrecken kann.

Der Malaienbär ist sehr gut an ein Leben auf Bäumen angepasst. Seine geringe Körpergröße, die nach innen gewendeten Vorderfüße, starke Krallen und sein kräftiger Kiefer machen ihn zu einem hervorragenden Kletterer.

Sozialverhalten und Fortpflanzung

Der Malaienbär lebt als Einzelgänger und ist von Natur aus tagaktiv. Doch in den Regionen, die von Menschen besiedelt wurden, hat er seinen Lebensrhythmus geändert und ist zur Nachtaktivität übergegangen. Tagsüber schlafen die Malaienbären auf Bäumen.

Über das Sozialverhalten dieser Bärenart ist recht wenig bekannt. Eine spezielle Paarungszeit gibt es für Malaienbären offenbar nicht. Männchen und Weibchen können sich daher das ganze Jahr über fortpflanzen. Das Weibchen bringt nach etwa 96 Tagen Tragzeit ein, manchmal auch zwei Junge zur Welt – mit einem Geburtsgewicht von nur 300 bis 350 Gramm. Vier Wochen nach der Geburt öffnen die Jungen zum ersten Mal ihre Augen, mit zehn Wochen folgen sie bereits ihrer Mutter zur Nahrungssuche. Malaienbären werden mit drei bis vier Jahren geschlechtsreif. Die Tiere können in der Wildnis bis zu 25 Jahre alt werden.

Geografische Verbreitung

Malaienbären leben in Südostasien im selben Lebensraum wie Kragenbären (*Ursus thibetanus*) und im östlichen Indien auch gemeinsam mit Lippenbären (*Melursus ursinus*).

Früher bewohnten Malaienbären die Tieflandregenwälder des gesamten südostasiatischen Raums. Nachdem jedoch weite Teile des Regenwaldes zerstört wurden, ist das ursprüngliche Verbreitungsgebiet der begabten Kletterer auf wenige Waldinseln geschrumpft.



Hintergrundinformation

Dezember 2006 · Malaienbär

Derzeit sind Malaienbären noch im östlichen Indien und in Teilen Bangladeschs, in Myanmar, Laos, Thailand, Kambodscha, Vietnam und Malaysia verbreitet. Die Tiere leben auch auf der indonesischen Insel Sumatra sowie in allen drei Landesteilen Borneos.

Immer wieder gibt es auch Berichte über Sichtungen von Malaienbären im südlichen China, vor allem in der Provinz Yunnan.

Lebensraum

Malaienbären bewohnen Monsun- und Tieflandregenwälder in Höhen bis zu 500 Metern über dem Meeresspiegel. In diesen Wäldern müssen die Bären auf Nahrungssuche oft weite Wege zurücklegen, denn die verschiedenen Baumarten blühen und fruchten zu unterschiedlichen Jahreszeiten.

Nahrung

Malaienbären sind Allesfresser. Ihre Hauptnahrung besteht zwar aus Früchten, sie fressen aber auch Palmensprosslinge, Wurzeln, Vogeleier, kleine Echsen, Insekten und Honig. Meist suchen sie in den Baumkronen nach Nahrung. Mit ihren kräftigen Krallen der Vorderfüße können sie Bienen- und Termitennester aufreißen und mit ihrer langen Zunge Larven, Insekten und Honig aus den Ritzen und Hohlräumen herausholen.

Bestandsgröße und Gefährdungsstatus

Über die Bestandsgröße der Malaienbären ist bislang sehr wenig bekannt. Sicher ist jedoch, dass Malaienbären nirgendwo in hohen Bestandsdichten vorkommen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass in den letzten Jahren der Bestand der Malaienbären sogar drastisch zurückgegangen ist. Hierfür ist vor allem der Verlust ihres Lebensraumes verantwortlich. Durch die natürliche Nahrungsknappheit, die durch die unterschiedlichen Blühzeiten und die räumlich weit zerstreut stehenden Nahrungsbäume zustande kommt, dürfte die Bestands-

dichte der Malaienbären allerdings nie besonders hoch gewesen sein. Um über den Gefährdungsstatus der Malaienbären konkrete Aussagen machen zu können, ist die Datengrundlage zu gering.

In der Roten Liste der Weltnaturschutzunion IUCN wird der Malaienbär daher unter der Kategorie „Fehlende Datengrundlage“ aufgeführt.

Im Washingtoner Artenschutzübereinkommen CITES ist der Malaienbär in Anhang I gelistet: Der internationale kommerzielle Handel mit den Tieren oder ihren Teilen ist somit verboten. In der Europäischen Artenschutzverordnung (EG-Verordnung 338/97) wird der Malaienbär in Anhang A geführt und genießt somit den höchsten Schutzstatus. Malaienbären oder Teile von ihnen, wie zum Beispiel Felle, dürfen nicht in der Europäischen Union gehandelt werden.

Bedrohungsfaktoren

Lebensraumverlust

Die große Nachfrage nach Tropenholz führte in den letzten Jahren zu einer drastischen Dezimierung der Tieflandregenwälder Südostasiens. Vielfach werden auch große Regenwaldflächen für Ölpalmenplantagen und Zellstoff-Baumkonzessionen gerodet oder abgebrannt.

Jagd

In vielen Ländern, zum Beispiel in Indonesien, Kambodscha und Vietnam, werden Malaienbären illegal gejagt. Dabei geht es den Jägern nicht nur um das Fleisch der Bären. Da sie auch Ölpalmensprosslinge fressen, gelten Malaienbären als „Ernteschädlinge“ oder auch als direkte Gefahr für die Menschen. Malaienbären können zwar einem Menschen gefährlich werden, in der Regel meiden sie jedoch ein Zusammentreffen. Die Tiere greifen nur an, wenn sie sich in die Enge getrieben fühlen oder wenn ein Weibchen mit Jungen sich bedroht fühlt. Die Jungtiere werden auch auf Märkten Südostasiens illegal als Haustiere verkauft. Um an



Hintergrundinformation

Dezember 2006 · Malaienbär

die jungen Bären zu gelangen, werden häufig die Muttertiere erschossen.

Traditionelle Chinesische Medizin (TCM) und andere südostasiatische Heilkunde

In der TCM gilt die Galle der Bären als ein Heilmittel gegen viele Beschwerden. So wird sie beispielsweise gegen Kopfschmerzen oder Magengeschwüre sowie bei Fieber eingesetzt. Die enthaltene Ursodeoxycholsäure (UDCA) wirkt auch anti-septisch. Aufgrund der geringen Bestandsdichten der Malaienbären steigt die Nachfrage und dadurch auch der Preis für Malaienbärengalle. Für viele Jäger ist ein erlegter Bär daher ein lukratives Geschäft. Da die Malaienbären mittlerweile selten geworden sind, wird in der TCM ersatzweise auch Rindergalle verwendet.

WWF- und TRAFFIC-Projekte

TRAFFIC, das Artenschutzprogramm der IUCN und des WWF, leistet Aufklärungsarbeit und kontrolliert den Handel mit bedrohten Tieren und Pflanzen. TRAFFIC arbeitet seit vielen Jahren mit politischen und medizinischen Entscheidungsträgern daran, den illegalen Handel mit Bärengalle zu unterbinden. So werden regelmäßig internationale Symposien zum Handel mit Bärenprodukten organisiert, bei denen Naturschützer mit Vertretern der asiatischen Medizin Vereinbarungen treffen, den Handel mit Bärengalle deutlich zu reduzieren, Alternativen für Bärengalle zu nutzen und die Wildbestände der Bären besser zu schützen.

Aber auch der illegale Handel mit Malaienbärenprodukten wird durch TRAFFIC aufgedeckt: Studien in Indonesien, Kambodscha und Vietnam brachten Naturschutzbehörden, Zoll und Polizei auf die Spur bedeutender Hintermänner. Zusätzlich wurden vor wenigen Jahren in Südkorea auch Artenschutzspürhunde eingesetzt, die illegal eingeführte Bärengalle ausfindig machten. Außerdem werden Workshops für Naturschutzbehörden, Juristen und für den Zoll durchgeführt.

Der WWF führt in Südostasien vor allem Projekte zum Schutz der noch bestehenden Waldflächen durch, die auch das Überleben der Malaienbären sichern.

Der Malaienbär ist eine Leitart im WWF-Projektgebiet „Kayan Mentarang“ (Ost-Kalimantan, Borneo, Indonesien) das der WWF seit vielen Jahren in Kooperation mit der dortigen Regierung unterstützt. Der WWF wirkte am Aufbau dieses Nationalparks entscheidend mit.

Durch die Arbeit des WWF konnte bislang der Raubbau in Kayan Mentarang eingeschränkt werden. Dies ist nicht zuletzt auch dank der vom WWF finanzierten Initiativen möglich, gegenüber der Regierung starke Lobbyarbeit für den Naturschutz und nachhaltige Waldbewirtschaftung zu betreiben.

Bewährt haben sich auch drei vom WWF eingerichtete Feldstationen, die eng mit der Lokalbevölkerung zusammenarbeiten – wie zum Beispiel bei der Erfassung der Artenvielfalt im Nationalpark oder bei Kontrollen zu dessen Sicherung.

In einem weiteren Projekt möchte der WWF das „Herz von Borneo“ – eine 220.000 Quadratkilometer grenzüberschreitende Regenwaldregion die zu Malaysia, Brunei und Indonesien gehört – auf Dauer schützen. In dieser Region gibt es noch große zusammenhängende Regenwaldgebiete, in denen auch Malaienbären vorkommen. Der WWF unterstützt die drei an diesem Projekt beteiligten Regierungen, vernetzte Schutzgebiete einzurichten und Wälder nachhaltig bewirtschaften zu lassen.

Auch auf Sumatra unterstützt der WWF die Einrichtung von Nationalparks, zum Beispiel im Regenwald von Tesso Nilo, wo es ebenfalls Malaienbären gibt. Der WWF konnte inzwischen erreichen, dass ein Teil des Tesso Nilo-Regenwaldes zum Nationalpark erklärt wurde.



Hintergrundinformation

Dezember 2006 · Malaienbär

Weitere Informationen

WWF Fachbereich Biodiversität, Artenschutz
und TRAFFIC; Tel: 069 79144 -180, -183, -
212 Fax: 069 617221

www.wwf.de oder www.traffic.org

Über eine Spende würden wir uns freuen!

Frankfurter Sparkasse

Konto: 222 000

BLZ: 500 502 01

Stichwort: ARTENSCHUTZ